

Klettergebietstour Sächsische Schweiz 2009 (oder Oster- und andere Spaziergänge)

Was ist das? Die Sächsische Schweiz hat 13 Klettergebiete. Diese Klettergebietstour oder „13 in einem Zug“ in der Sächsischen Schweiz hat das ehrgeizige Ziel innerhalb von 24 Stunden eben diese 13 Klettergebiete zu durchwandern und in jedem Klettergebiet einen Gipfel zu ersteigen. Auch wenn das Elbsandsteingebirge eher ein kleines, aber sehr feines Mittelgebirge ist, sind dabei einige Kilometer Wegstrecke zurückzulegen und ein wenig Klettern muss man dann auch noch.

Die Idee stammt nicht von mir. Am 6. April 2007 erstieg ich im Erzgebirgsgrenzgebiet den Dieb. Wie üblich durchblätterte ich auf der Suche nach schönen Jahreserstsprüchen bzw. Eintragungen von Bekannten das Gipfelbuch. Dabei stieß ich auf folgende Eintragung:

Klettergebietstour 2006

1. Gipfel: Dieb / Erzgebirgsgrenzgebiet 0:05 Uhr
nächster Gipfel: Johannismauer

Hm, geht das? Ist das was für „Normalsterbliche“? Die Neugier auf Wegführung und Gipfelfolge war geweckt.

Die Vorbereitung begann Anfang 2009. Im Internet fand ich die Klettergebietstour von Fечи und Wiese. Die Beschreibung der Erlebnisse der Quackenstürmer ließen die Dimensionen des Unterfangens gewaltig erscheinen. Die beiden Marathonläufer brauchten für die ca. 60 km neunzehneinhalb Stunden. Schluck! Das ist doch was für Verrückte!

In der Liste der Gipfel waren zehn Unbekannte und das Studium der Böhm-Karten ließ auch einige weiße Flecken übrig. Es blieb nichts anderes als die geplante Tour vorher abzuschreiten. Wichtig, da Gipfel und Einstieg zum Weg nicht immer leicht zu finden sind. Für lange Suchereien während der Tour ist keine Zeit.

Ostern schien ein geeigneter Zeitpunkt für dieses Unterfangen. Innerhalb von zwei Tagen sollte doch die Tour machbar sein. Ausnahmsweise gab es in diesem Jahr nicht die schon traditionelle Osterbesteigung des Großen Zschirnsteins im Schnee. Bei bestem Kletterwetter begann Karfreitag die Vortour zur Tour. Mit von der Partie war ein großer Rucksack mit allem möglichen Kram für zwei Tage (Essen, Trinken, Schlafsack, Isomatte, Kletterzeug – völlig umsonst). Dieser war dann auch ein Grund, dass ich die Generalprobe am Ostersonntag am Zeughaus nach ca. 50 km und dem Ablaufen von elf Gipfeln (mit acht Unbekannten) abgebrochen habe. Die schlechte Generalprobe machte getreu dem Motto: „Schlechte Generalprobe gute Klettergebietstour“ Hoffnung.

Im Ergebnis des „Osterspazierganges“ musste ich zwei neue Gipfel aussuchen, da die von Fечи und Wiese bekletterten Gipfel Bahnhofswächter (Brand) und Rubezahlturn (Affenstein) als ungeeignet verworfen werden mussten. Weiterhin wurde klar, dass ein schwerer Rucksack Garant für den Misserfolg des Unternehmens werden würde. Was sich angesichts des voraussichtlichen Bedarfs an Getränken als Problem darstellte. Eine Lösung könnte das Anlegen von Depots sein. Dieser Gedanke auf einer Vorstandssitzung geäußert gebar eine viel bessere Lösung. Hanna und Horst Koepernik erklärten sich bereit uns bei unserer Tour zu unterstützen.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass vier Gipfel noch nicht gefunden waren. Ein Gipfel wurde bei einer Jugendkletterfahrt Ende April erkundet und auch gleich bestiegen. Zwei weitere Gipfel wurden bei einer der obligatorischen Hüttenbesuche in Familie Anfang Mai erkundet. Und der letzte Gipfel wurde zwei Tage vor dem Tourtermin im strömenden Regen gefunden.

Die Tour fand planmäßig am Montag, den 25. Mai 2009 statt. Dass dies der Handtuchtag ist, sei nur am Rande erwähnt. Douglas Adams – Fans sollten es kennen. Andere Interessierte mögen mit einer Suchmaschine ihrer Wahl das WWW durchforschen.

Am Sonntagabend brachten Hanna und Horst uns (Peter, Jens-Uwe und Stephan) zum Ausgangspunkt unserer Tour. Nach einer halben Stunde Wanderung durch den Diebsgrund hatten wir den Dieb im Erzgebirgsgrenzgebiet, der den Startpunkt unserer Tour markierte, erreicht. Es blieben noch drei Stunden Zeit bis zum Start um Null Uhr. Trotz der lauen Sommernacht wollte Ruhe nicht so richtig Einkehr halten. War die geplante Tour doch eine große Herausforderung mit unbekanntem Ausgang.



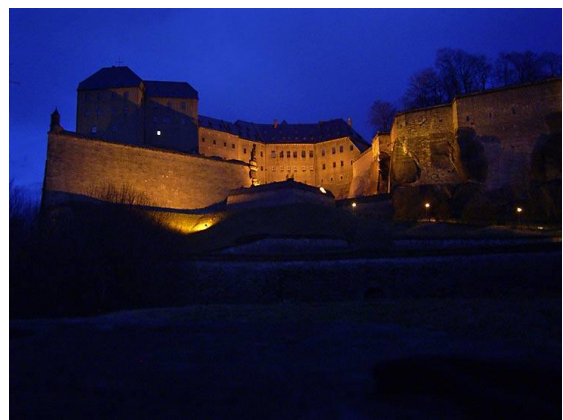
Kurz vor Mitternacht war dann im nächtlichen Wald ein Geklimper zu hören. Wir legten die Gurte an und begaben uns an den Einstieg. Punkt Null Uhr stieg Onkel Jens als Erster in den Alten Weg (II) ein. Die Tour begann. Durch die freie Besteigung des Weges konnten wir nach elf Minuten den Weiterweg in das Bielatal antreten. Steil bergauf ging es auf eine Forststraße. Zweiter Abzweig nach rechts. Die Welt sah ganz anders aus als bei der Generalprobe und irgendwie hatte sich auch die Vegetation seit Ostern sehr verändert. Trotzdem

fanden wir den zweiten Gipfel der Tour – die Johannismauer – ohne Umwege nach knapp dreißig Minuten Fußmarsch. Der Alte Weg (I) wurde frei begangen. Wir waren an dieser Stelle gut zehn Minuten schneller als unsere Vorbilder Fечи und Wiese, so dass wir von einem Rekordlauf träumten. Trotzdem hatten wir noch die Muße, die Stirnlampen kurz auszumachen und einen herrlichen Sternenhimmel zu genießen, ohne jeden Lichtsmog.

Nun stand uns die längste Wegstrecke ohne Gipfel bevor. Das nächste Ziel war die Bärensteinscheibe im Gebiet der Steine. Dies ist ein Gipfel in den Kleinen Bärensteinen in der Nähe von Thürmsdorf. Unsere erste Rast machten wir am Eingang des Friedhofes von Bielatal. Peter ließ es sich nicht nehmen, einen Blick über die Friedhofsmauer zu werfen. Offensichtlich war aber so gegen zwei Uhr die Geisterstunde schon vorbei und wir blieben unbehelligt. Wir waren sozusagen von allen guten Geistern verlassen.



Kurz vor unserer zweiten Rast bot die von vielen Scheinwerfern angeleuchtete Festung Königstein ein beeindruckendes Bild. Nach gut zehn Kilometern Wegstrecke war der erste Versorgungsstützpunkt so gegen viertel Vier erreicht. An



der Bushaltestelle Thürmsdorf hatte ich am Tag zuvor einige Getränke und etwas zu Essen deponiert. Nach der Auffrischung der Getränkevorräte und ca. 20 min Erholungspause durchquerten wir Thürmsdorf von Ost nach West. Dabei begegnete uns keine Menschenseele, was am frühen Morgen kurz vor vier auch nicht ganz verwunderlich war.



Vorbei am Thürmsdorfer Schloss ging es dann bald in den Wald am Kleinen Bärenstein. Allerdings hatten wir die Straße zu zeitig verlassen und plötzlich standen wir an einer Stelle, die ich überhaupt nicht deuten konnte. Das heißt, wir hatten uns verlaufen. Also wieder zurück. Nach ca. zehn Minuten der Suche fand Onkel Jens eine Wanderwegmarkierung, die uns wieder auf den richtigen Weg brachte. Dieser Verlauffer kostete uns ca. 20 min. Gleichwohl erreichten wir planmäßig kurz nach vier die Bärensteinscheibe im Gebiet der Steine. Innerhalb einer knappen viertel Stunde war

diese über die Ostkante (III) bezwungen.

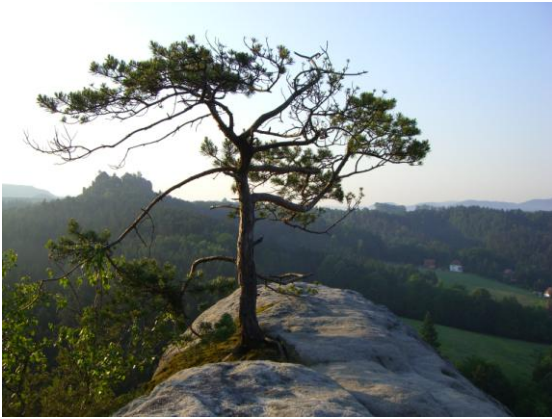
Jetzt mussten wir uns sputen. Die Fähre in Wehlen macht zwischen 4.45 und 5.15 Uhr eine Pause. Wir schafften es und wir bekamen einen Solotörn über die Elbe. Bei meinem „Osterspaziergang“ war ich ca. 13.00 Uhr an der Fähre. Zu diesem Zeitpunkt warteten so viele Menschen auf eine Überfahrt, dass ich über eine Stunde brauchte um die Elbe zu überqueren. Heute dauerte die Überfahrt über die spiegelglatten Elbe knapp zehn Minuten.



Um zum nächsten Klettergebiet zu gelangen mussten wir ein Stück das Elbtal auf dem Elbe-Radwanderweg in Richtung Rathen laufen. In Höhe der „Karl-Stein-Hütte“ einer früheren Jugendherberge und seit kurzem das neue Domizil der Sektion Leipzig in der Sächsischen Schweiz, ging es steil bergauf. Unser nächster Gipfel war die Wetterwarte im Wehlener Gebiet. Den Gipfel bestiegen wir frei über den Alten Weg (I). Vom Gipfel aus hat man wohl die schönste Aussicht über das Elbtal unterhalb der Bastei.

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir ca. 22 km und den ersten großen Anstieg der Tour in den Beinen. Der erste Satz Handtücher (zum Schweißabwischen) und die Klamotten waren schon total durchgeschwitzt. An den Füßen machten sich schon die ersten Blasen bemerkbar (insbesondere bei Peter). Was soll's! Wir lagen zeitlich gut im Rennen und das war Motivation pur. Der Abstieg ins Elbtal führte uns über den Elbe-Radwanderweg zum Kurort Rathen, das um diese Zeit natürlich auch menschenleer war. An einer kleinen Sehenswürdigkeit in Rathen hielten wir kurz inne. Der Figurenbrunnen hat Gipfelnamen in Figuren umgesetzt. Für Kletterer dürfte es kein Thema sein, die in der Umgebung von Rathen stehenden Gipfel zu erkennen. Viel Spaß beim Rätseln!





Vorbei an der Rathener Feuerwehr ging es dann zum fünften Gipfel unserer Tour. Die Feldwand im Rathener Gebiet wurde über den Alten Weg (I) frei bezwungen. Halb auf dem Gipfel stellte ich fest, dass ich den obligatorischen Aufkleber für das Gipfelbuch vergessen hatte. So kam ich als Nachzügler auf dem Gipfel an. Nach einer kurzen Diskussion über das Vorhandensein eines Rehs auf der Wiese unterhalb der Feldwand seilten wir ab. Es war zehn nach Sieben und es wurde langsam Zeit für das Frühstück.

Eine SMS an Hanna mit der Bitte um neue Handtücher und weiter ging es auf dem Füllhölzelweg Richtung Ziegenrücken. Nach ca. 26 km mussten wir am Rieckestein (ungefähr die halbe Strecke von der Feldwand zum Ziegenrücken) eine kleine Pause zur Notversorgung der zwischenzeitlich auf beachtliche Größe gewachsenen Blasen an Peters Füßen machen. Trotzdem erreichten wir den Parkplatz am Ziegenrücken ca. 7.45 Uhr und damit eine viertel Stunde vor der mit Hanna und Horst vereinbarten Zeit zum Frühstück. Da die Osterspitze, unser Gipfel im Brandgebiet, gar nicht weit weg von diesem Parkplatz war, wollten wir die Zeit nutzen und diesen noch vor dem Frühstück abhaken. Die Osterspitze war ein Ersatzgipfel, den ich bei meiner österlichen Erkundungstour nicht angelaufen war. Kurz vor unserer Tour hatte Karen und ich auf dem Weg nach Hause den Weg zum Gipfel erkundet. Der Gipfel steht oberhalb des Polenztales links eines kleinen Steinbruchs. Der Einstieg zum Alten Weg (II) war damals gar nicht so leicht zu finden. Vom Gipfel bot sich ein atemberaubender Blick ins Polenztal.



Damit hatten wir innerhalb von reichlich acht Stunden fast die Hälfte der Wegstrecke und sechs der dreizehn Gipfel abgehakt. Da wir auch in etwa im zeitlichen Level unserer Vorbilder lagen, hatten wir uns das von Hanna und Horst vorbereitete Frühstück verdient. selbst frische Handtücher waren dabei, auch wenn Hanna meine SMS wegen des Handtuchtages für einen Scherz hielt. Bei frischem Kaffee, Bananen und selbst geschmierten Schnitten schöpften wir neue Kraft für die noch vor uns stehenden Strapazen. Außerdem versuchten wir Peter mit compeed-Pflastern etwas Linderung an den Füßen zu verschaffen.

Gegen neun begannen wir mit dem Abstieg über die 121 Stufen in das Polenztal (gezählt durch Axel Mothes - Band III der Stiegenbücher). Auf relativ ebener Strecke ging es zur Ochelbaude in Porschdorf (Ortsteil von Bad Schandau). Oberhalb dieser steht der Bahnhofswächter. Selbigen hatten Fechi und Wiese bei ihrer Klettergebietstour ausgewählt. Allerdings muss man erst auf das Scheibenhorn oberhalb der Ochelbaude steigen (dort gibt es zwei schöne Einbett-Boofen), um dann vom Gipfel wieder ins Tal abzuseilen und dann wieder hochzusteigen. Das wollten wir uns ersparen und nahmen den Nachteil des relativ langen Weges ohne Klettern von der Osterspitze zum nächsten Gipfel von knapp 10 km in Kauf. Der Weg zum Zahnsgrundturm, unserem Gipfel im Schrammsteingebiet, war die Strecke mit den meisten Höhenmetern. Abstieg ins Polenztal, Aufstieg auf das Scheibenhorn, Abstieg ins Kirnitzschtal, sofortiger Aufstieg nach Ostrau und Abstieg in den Zahnsgrund. Auf der ganzen Strecke brannte die Sonne unbarmherzig.

Gleichwohl erreichten wir planmäßig gegen halb zwölf unseren nächsten Gipfel. An den vier Gipfeln am Zahnsgrundturm tummelten sich wider Erwarten viele Kletterer. Irgendwie war dort ein Kletterkurs für bayrische Kletterer. Auf Anfrage konnten wir jedoch ohne Verzögerung den Alten Weg (II) schnell abhaken.

Mittagspause!



Der geeignete Platz dafür war der Parkplatz am Lattengrund. Hanna und Horst überraschten uns mit leckeren, warmen Quarkkeulchen. Die füllten die in den letzten zwölf Stunden verbrauchte Energie wieder einigermaßen auf. Nach einer halben Stunde Erholung machten wir uns auf den Weg zu den letzten sechs Gipfeln.



Der nächste Anstieg hatte es nochmal in sich. Im Lattengrund gibt es einen Abzweig direkt zum Schrammtor durch die Nasse Tilke. Die Nationalparkverwaltung möchte es wohl nicht mehr, dass man diesen Weg beschreitet. Ein offizielles Sperrzeichen ist am Eingang jedoch nicht zu sehen. Man griff auf andere Sperrmethoden zurück. In Zusammenarbeit mit dem sächsischen Wind wurden zielgenau reichlich Bäume in den Weg gelegt. Damit glich der kürzeste Weg zum Schrammtor durch die Nasse Tilke eher einer Turnübung als einer straffen Wanderung. Durchs Schrammtor hindurch ging es dann über die 436 Stufen des Jägersteiges auf die Schrammsteinkette. Nach gut einer Stunde erreichten wir den wohl technisch schwersten Gipfel unserer Tour. Die lange Tour und der Anstieg (ca. 250 Höhenmeter fast an einem Stück) hatten uns ganz schön geschafft. Eine halbe Stunde Pause bevor wir in den Kletterweg einstieg war dringend nötig. Der Bergweg (III) an der Breite-Kluft-Wand im Schmilkaer Gebiet ist entweder mit einem relativ weiten Übertritt oder einem Zweier-Sprung zu bewältigen. Wir entschlossen uns zu einem Übertritt. Das Schwierigste dabei ist es wohl den Entschluss zu fassen den Übertritt zu wagen. Im Nachhinein muss man sagen, dass es gar nicht so heftig war.



Weiter ging es zum Gamshornwächter in den Affensteinen. Der zweite Ersatzgipfel. Ursprünglich war für die Affensteine der Rübezahlturm angedacht. Eigentlich eine geniale Wahl, da dieser über einen Einser-Sprung vom Massiv erstiegen werden kann. Mit dem Abseilen ist man dann gleich eine Etage tiefer auf der oberen Affensteinpromenade. Allerdings ist erstens der Zugang zum Absprungpunkt gesperrt und zweitens haben mir meine Mitstreiter bedeutet, dass ein Sprung nicht unbedingt Bestandteil der Klettergebietstour sein sollte. Den Weg zum Gamshornwächter hatte ich zwei Tage vor der Tour mit Hanna, Horst und Rainer im strömenden Regen auskundschaftet. Der Alte Weg (II) wurde frei erstiegen und abgestiegen.



Der Abstieg von der Schrammsteinkette erfolgte über die 448 Stufen der Friensteigstiege. Auf dem Königsweg ging es dann über die Zeughausstraße vorbei an den Queenwiesen in den Kleinen Zschand zur Wartburg. Hier schlug bei mir der Hungerast zu. Jeder Schritt musste mühsam erkämpft werden. Die rein gequälten Früchteriegel wurden im Mund immer mehr und schafften kaum Abhilfe. Die Vita-Cola aus meinem Rucksack hielt mich im wahrsten Sinne des Wortes am Laufen. Der Weg zur Wartburg zog sich dadurch (wahrscheinlich nur mental) in die Länge. Meinen Weggefährten ging es wohl ähnlich. Am Fuß des Alten Weges (II) der Wartburg dachte ich mir so „Da sollst Du jetzt hoch?“ Kurz darauf fragte auch Peter, ob er da wirklich hoch muss. Das war alles andere als motivierend. Natürlich haben wir die Wartburg bezwungen und es war gar nicht so schwer. Jedenfalls war die Wartburg der moralisch schwerste Gipfel der Tour.



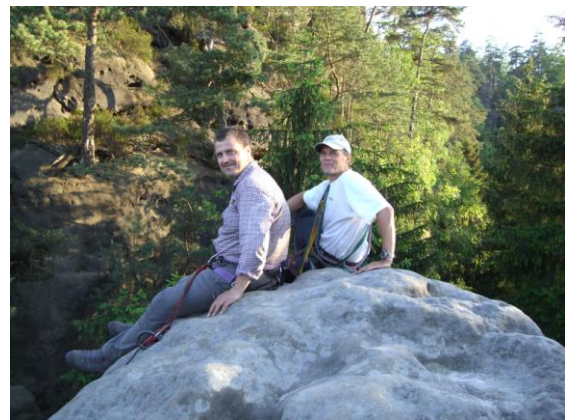
Irgendwie müssen wir auf diesem Teilstück Zeit gegenüber unseren Vorbildern verloren haben. Eine dreiviertel Stunde mussten Hanna und Horst auf uns am vereinbarten



Abendbrottermin warten. Dafür fassten wir uns kurz. Essen fiel uns allen schwer und die schmerzenden Füße trieben uns zur Eile. Neue Getränke fassen und auf zum Germanen. Ein wahrhaft gewaltiger Name für einen kleinen Gipfel im Wildensteiner Gebiet. Alle, die schon einmal vom Parkplatz an der Neumannmühle zum Zeughaus gegangen sind, haben diese müde Quacke schon links liegen gelassen. Der Alte Weg (III) ging über eine links ansteigende Rampe durch einen dreckigen Kamin zum Gipfel. Die Zuwegung glich einem botanischen Lehrpfad und lag auf Grund der Feuchtigkeit nahe am

Canyoning. Um es kurz zu machen: Ein Gipfel, den die Welt nicht braucht.

Nach einem kurzen Fototermin setzten meine Mitstreiter so gegen halb sieben zum Endspurt an. Auf dem Weg zum Brötchen im Großen Zschand bezwangen wir kurz hinter dem Zeughaus den letzten wesentlichen Anstieg dieser Tour. Dadurch, dass ich das relativ hohe Tempo von Peter und Onkel Jens nicht mitgehen konnte, wurde ich zum Bremsklotz. Nach fünfzig Minuten erreichten wir den unterhalb des mächtigen Backofens liegenden Gipfel. Den Weg dorthin hatte ich Anfang Mai während einer Jugendfahrt unserer Sektion ausgekundschaftet. Ein kleiner aber feiner Gipfel, bei dem man entgegen dem Uhrzeigersinn den Schwierigkeitsgrad von einer II (Alter Weg) bis zur VIIa (Marmelade) in den einzelnen Stufen erhöhen kann. Der Alte Weg war schnell gemacht und es war klar, die Klettergebietstour konnte nicht mehr schief gehen. Dies war wohl auch der Grund, dass Peter und ich auf dem Gipfelfoto nach knapp 57 km, zwanzig Stunden Dauerbelastung und schmerzenden Blasen an den Füßen noch relativ frisch aussahen.





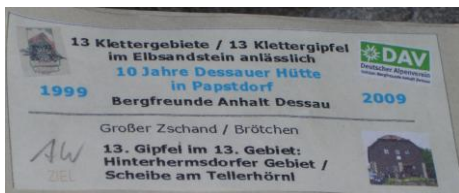
Eine Etappe hatten wir allerdings noch vor uns. Auf dem Vorderen Thorwaldweg ging es bergab vorbei an den Rapinzenwiesen in das 13. Klettergebiet. Entlang des Hinterhermsdorfer Dorfbaches erreichten wir nach einer knappen Stunde den letzten der dreizehn Gipfel. Die Scheibe am Tellerhörnel im Hinterhermsdorfer Gebiet sollte den Abschluss unserer Tour bilden. Über den Alten Weg (II) saßen wir 20.59 Uhr glücklich und total breit auf dem Gipfel. Die Tour war geschafft. Leider ist das Gipfelfoto etwas misslungen. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Gedanke laut „NIE

WIEDER!“. Das Verlangen nach einem Hubschrauber, der uns direkt vom Gipfel zum Auto fliegt, wurde übermächtig. Doch das hatte der Initiator und Organisator der Tour wohl vergessen. Also blieb uns nichts anderes übrig, als vom Gipfel abzuseilen und noch einmal Schusters Rappen zu satteln.

Die Anspannung war vorbei, die Luft raus, so dass sich der gut ein Kilometer lange Weg zum Auto, das auf dem Parkplatz an der Rölligmühle auf uns wartete, scheinbar ewig hinzog. Dreiviertel zehn erreichten wir diesen und wurden von Hanna und Horst mit vielen Glückwünschen und einem „Gipfelschluck“ empfangen. Die Schmerzen an den Füßen und unsere Ermattung waren vergessen. Nur noch Freude diese Gewalttour durch die Sächsische Schweiz geschafft zu haben.



In der Hütte gab es nur noch eins, Duschen, und dann ab ins Bett. Das Einschlafen fiel nicht schwer, da wir erstens seit über dreißig Stunden nicht geschlafen hatten und zweitens die Tour erfolgreich beendet hatten.



Wenn Euch in Gipfelbüchern ein solcher Aufkleber begegnet, wisst ihr, dass dieser Gipfel zu unserer Tour gehörte. Der Aufkleber wurde durch Andrea Linke erarbeitet.

Einem wichtigen, mittelbar beteiligten Mitstreiter sei ebenfalls Dank gesagt. Ohne die hervorragenden und detailgetreuen Karten im Maßstab 1:10.000 von Rolf Böhm wäre die Vorbereitung der Tour um ein Vielfaches schwieriger gewesen.

Ein großer Dank geht auch an Steffen Zimmermann, der das T-Shirt zur Tour gestaltet und uns übergeben hat.



Ein unvergesslicher Tag für uns drei.